Reconnaissance

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wirkungen erlitten haben. Bei dieser grossen Gefährdung der Bevölkerung hat die Mülhauser Stadtverwaltung beschlossen, ihre Kinder im schulpflichtigen Alter von 4—14 Jahren zu evakuieren. Es handelt sich um etwa 10'000 Schulkinder, die alle in der Schweiz untergebracht werden sollen. Die ganze Aktion untersteht der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes, deren Zentralsekretär, Dr. Gautschi, sich wiederholt in Mülhausen aufgehalten und dort an den massgebenden Verhandlungen teilgenommen hat.

Die Evakuierung und die Art ihrer Durchführung wird in Mülhausen durch besondere Maueranschläge bekanntgegeben. Die Familien werden eine Stunde vor Abfahrt benachrichtigt, und Camions bringen dann die Kinder an die Grenze nach Flüh-Leimen, wo sie vom zuständigen Territorialkommando, dem Grenzsanitätsdienst und der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes in Empfang genommen und nach Basel gebracht werden. Dort erfolgt ihre Desinfizierung sowie die Erledigung der notwendigen Formalitäten, der Kontrolle, der Ausstellung von Legitimationskarten usw. Dann übergibt man die Kinder der Kinderhilfe, die die Placierung dieser kriegsgefährdeten Jugend in unsern Familien besorgt. Ein Teil der Kinder bleibt in Basel, die andern werden bei Familien in der ganzen Schweiz untergebracht. Man ist heute sehr froh, noch von der letzten Aktion her etliche tausend Anmeldungen zu besitzen, von denen man jetzt Gebrauch machen kann. Die Kinder bleiben so lange in der Schweiz, als dies die kriegerischen Ereignisse erfordern; sobald die Kriegsgefährdung Mülhausens aufhört, wird die Rückkehr nach Mülhausen möglich sein.

Am Mittwochnachmittag sind beim Grenzübergang Flüh-Leimen im Birsigtal bereits 300 Kinder eingetroffen, die mit der Birsigtalbahn zunächst nach Binningen gebracht wurden, wo sie ihre erste Verpflegung erhielten. Heute Donnerstag kommen keine weiteren Kinder, aber auf den Freitag und den Samstag erwartet man wieder Transporte von je 500 Kindern; die anderen werden anfangs der nächsten Woche eintreffen. Der Gesundheitszustand der Kleinen ist kein schlechter; fast alle sind noch in ihrer Heimatstadt gegen Diphtherie geimpft worden. Selbstverständlich fehlen in Mülhausen gewisse Lebensmittel vollständig, trotzdem wird aber die Ernährungslage als annehmbar bezeichnet. Die Kriegsgefährdung dieser 10'000 Kinder, die wir nun in den nächsten Tagen an unsere Tische laden, geht also durchaus nicht vom Nahrungsmangel, sondern ausschliesslich von der direkten Bedrohung durch Kriegshandlungen aus.

Edwin Arnet.

«Neue Zürcher Zeitung» vom 4. Januar 1945.

In Mülhausen

Der Aufenthalt der 14'000 Franzosenkinder aus der Gegend von Belfort-Montbéliard hat sich durch die kriegerischen Ereignisse als länger herausgezogen als ursprünglich gedacht war. Aber es blieb nicht bei diesen Kindern, sondern kurz vor Jahresschluss gelangten die militärischen und zivilen Behörden unserer elsässischen Nachbarstadt Mülhausen mit dem Ersuchen an uns, ihre durch die Kampfhandlungen an Leib und Leben gefährdeten Kinder vorübergehend in der Schweiz aufzunehmen. Eine erste Besprechung in einem Grenzort der Schweiz mit den höchsten Persönlichkeiten von Mülhausen zeigte die Dringlichkeit dieser Aktion, und für das Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe, gab es kein Zögern mehr, da es darum ging, das Leben von 10'000 Kindern zu retten.

Innerhalb weniger Stunden waren wir im Besitze der unerlässlichen schweizerischen Bewilligungen, worauf wir uns am Neujahrstag nach Mülhausen begaben, um die Organisation der Evakuation gemeinsam mit den französischen Behörden an die Hand zu nehmen.

Auf Umwegen — die direkten Strassen nach Mülhausen liegen zum Teil unter feindlichem Feuer — gelangten wir in dem uns zur Verfügung gestellten Auto nach dieser Stadt. Bei der Einfahrt sahen wir die ersten Wunden, die der Krieg ihr geschlagen hatte — eine Rundfahrt zeigte uns ganze Strassenzüge in Trümmern. Bomben hatten gewaltig gehaust und grosses Leid hervorgerufen.

Während der Besichtigung liessen schwere Artillerieeinschläge die Häuser erzittern, pfeifend sausten die Geschosse über uns dahin — dies alles brauchte keine langen Erklärungen, um festzustellen, dass Mülhausen vorderste Frontlinie ist. Täglich werden zahlreiche Bewohner durch den Artilleriebeschuss getötet oder verletzt. Beim Besuch der Verletzten im Spital war uns klar, dass die Aufnahme von 10'000 Kindern für uns kein Opfer bedeutet, und dass wir dem Schicksal dankbar sein müssen, das uns bis heute vor dem Leid des Krieges bewahrt hat. Wir dürfen heute nicht alles sagen, was wir gesehen und gehört haben, eines möchten wir aber sagen: Kein Film und keine Erzählung vermag das Gefühl hervorzurufen, welches das eigene Erleben vermittelt. Bei späteren Besuchen durften wir einen Blick «vor die Kulissen» — bis ins Niemandsland gelangten wir — tun; welch schauriges «Handwerk» ist der Krieg!

Die Besprechungen über die Evakuierung der Kinder ergaben viele schwierige Probleme; aber auch hier konnte eine wenn auch nicht ganz befriedigende Lösung gefunden werden.

Lange nach Nachteinbruch «tastete» sich unser Wagen wieder an die Schweizergrenze zurück, damit auch wir unsere Vorbereitungen auf den entsprechenden Stand bringen konnten. Am nächsten Tag kehrten wir nach Mülhausen zurück, um nach zwei Tagen mit dem ersten Transport in die Schweiz zu fahren.

Auf die Annehmlichkeiten von Gas und Elektrizität muss in Mülhausen verzichtet werden und noch auf vieles andere. Unsere Nachbarn im Elsass haben vieles verloren, liebenswürdige Gastgeber bleiben sie aber auch in den schwierigsten Lagen. Was uns an Aufmerksamkeit und wirklicher Freundschaft bei den mehrmaligen Aufenthalten entgegengebracht wurde, hat uns tief berührt. Der ergreifende Dank des Generals paart sich mit dem der Mülhausener Eltern. Wir durften nicht nur Vermittler dieses Dankes für die Kinderaufnahmen sein, sondern auch die Tiefe des freundschaftlich-nachbarlichen Gedenkens erleben. Die Dankbarkeit ist unendlich gross, und obwohl man weiss, dass die letzten Jahre aus den Kindern von Mülhausen erzieherisch schwierige Charaktere geprägt haben, ist man überzeugt, dass die Pflegeeltern in der Schweiz auch hier helfen werden.

Ga.

Reconnaissance

Un groupe de mères françaises réfugiées, hébergées avec leurs enfants au Centre Henri Dunant par les soins de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, a adressé à la Direction de ce centre d'accueil une lettre touchante à l'occasion du premier de l'an. En voici la teneur:

«Nous ne voudrions pas laisser passer ce premier jour de l'an nouveau, sans vous exprimer notre profonde reconnaissance et nos remerciements bien sincères.

Nous garderons au fond de nos cœurs, de Genève et de son Centre Henri Dunant, un souvenir inoubliable.

A tout le personnel de cette maison, nous disons notre grande sympathie pour son admirable dévouement et toutes ses délicates attentions.

A travers les jours sombres que nous vivons, loin de notre pays, de nos foyers et de ceux que nous aimons, ce Centre Henri Dunant et sa chaude atmosphère familiale, restera comme une lumière, l'étoile qui guide et qui console. Bénie soit cette maison et tout son personnel. Bénie soit votre chère patrie pour son œuvre immense de charité.

Avec tous nos meilleurs vœux pour 1945.

Pour le groupe des Françaises du centre:

Une Française.»

Cette reconnaissance nous oblige à poursuivre sans relâche l'œuvre si bienfaisante du Secours aux enfants, devant laquelle tant de misères restent encore à soulager.

Bref exposé de la situation de la population sinistrée du département de la Manche

Un membre de la Croix-Rouge française, délégation départementale de la Manche, nous écrit comme suit:

Dans la nuit du 6 juin un ouragan s'est subitement déchaîné sur notre beau et fertile pays, sur nos pittoresques petites villes normandes, sur nos antiques églises et abbayes, sur nos châteaux séculaires, sur nos coquets bourgs et nos verdoyantes campagnes à l'herbe couleur d'émeraude. Une vague ininterrompue d'avions passait sur nos têtes, un grondement de canons se faisait entendre, c'était le débarquement, la guerre avec tout son cortège de deuils, de souffrances et de misères s'était abattue sur notre province. Nous ne décrirons pas la bataille de Normandie, tout le monde l'a suivie. Nous l'avons vécue et ce que nous pouvons en rapporter ici c'est l'horreur de ces jours tragiques pour la malheureuse population civile. Représentez-vous ce que peut signifier la disparition intégrale et foudroyante de la ville de St-Lô, chef-lieu de notre département. Attaquée dès le 6 juin au soir par les forteresses volantes, elle a été presque toute entière anéantie dans cette nuit mémorable et achevée les jours suivants; n'ayant pas encore l'expérience de la guerre totale, les habitants après la première attaque de 8 heures du soir se sont réfugiés dans leurs caves, les survivants en sont sortis pour ne voir autour d'eux que ruines et incendies, ils sont partis dans la campagne laissant sous les décombres et dans les cendres de leurs maisons tout ce qu'ils possédaient. Coutances, Valognes, Avranches, St-Hilaire-du-Harcouët, Mortain, Béziers, St-Sauveur-le-Vicomte, La Haye-du-Puits, Lorigny, Bercy, Canisy et maints autres lieux ont cruellement souffert, mais rien